



In Erinnerung an Peter Wellmer: Karin, Sabine, Hans-Konrat und Michael Wellmer (vordere Reihe) mit Frank Wellenbrink, Dagmar Buchwald, Rüdiger Uffmann und Regina van Laak-Bérenger (v. l.) im Wohnzimmer der ehemaligen Unternehmerfamilie.

Ohne Wellmer kein Museum

Sonderausstellung im Museum Wäschefabrik eröffnet

VON FELIX BOCHE

■ Mitte. Im Dezember 1986 hatte Peter Wellmer als junger Student von der Fachhochschule die Aufgabe bekommen den Niedergang Bielefelder Industrie in Form von offenen und stillgelegten Bauten fotografisch zu dokumentieren. Dabei stieß er auf die Wäschefabrik an der Viktoriastraße und erkannte intuitiv den historischen Wert der noch vorhandenen Maschinen.

Wellmer regte mit Fotografien und einem Begleitbrief die Rettung des Inventars für das damals in Planung befindliche Historische Museum an. Rüdiger Uffmann vom Stadtar-

chiv war zeitgleich auf der Suche nach Kraftarbeitstischen – Leitobjekt für die Frauenarbeitsplätze in der Wäscheindustrie – für eben diese Museumsplanung. Uffmann zeigte Interesse und sah sich die Maschinen an. „Ich war keine drei Minuten im Saal und dachte das räumst du jetzt nicht aus“, erinnert sich Uffmann noch sehr gut. Zu groß war der historische Wert dieser Arbeitsstätte im Ganzen.

Heute sei das Museum nach der Kunsthalle das mit der größten Außenwirkung für Bielefeld, so Uffmann. Und das hätte auch Wellmer seiner Zeit erkannt. Peter Wellmers Werdegang und seine Arbeiten stehen im Mittelpunkt der Ausstellung im Museum Wäsche-

fabrik. „Eine Ausstellung auch mit und über die Menschen, die ihn kennen gelernt haben“ sagt Uffmann, denn Wellmer hat mit 24 Jahren den Suizid gewählt. Die große Reaktion der Familie Wellmer auf die Konzeption der Ausstellung wäre sehr unerwartet, berichten die Initiatoren. Die Familie erscheint, wie viele andere Besucher auch, persönlich zur Ausstellungseröffnung.

Aus jeder Ecke des Hauses werden Stühle geholt, um den unerwarteten Besucherandrang unterzubringen. Die Ausstellung ist wie Wellmers Leben in vier Bereiche gegliedert, erklärt Frank Wellenbrink, der für die Gestaltung verantwortlich ist: Fotografie, Künstler, politischer Aktivist und Grenzgänger zwischen Abbilden und Ein-

greifen. Die Gestaltung ist auf den ersten Blick rustikal: Ein Bauzaun mit Fototafeln. Doch das hat einen starken Bezug zu Wellmer, so Wellenbrink: „Er ist auch mal hinter den Bauzaun gegangen – außerdem ist es der damaligen Zeit entsprechendes Low-Budget“.

Wie Wellmers Fotografien weist die gesamte Ausstellung eine gewisse Ambivalenz auf, „die Eröffnung findet im Haus der jüdischen Unternehmerfamilie statt, die notgedrungen das Land verlassen musste.“ Wellmer hätte früh Linien durchbrochen, so Wellenbrink. Er ist eher als „behutsam“ in Erinnerung derer die ihn kannten, als der typische Aktivist.

Das Museum hat Sonntags von 11 bis 18 Uhr geöffnet.